



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

**Christliches Andächtiges Jahr/ Das ist: Geistreiche  
Vnderweisungen/ mancherley und unterschiedliche/ so  
wohl gemeine/ als sonderbahre Mittel/ Weg und  
Handleitung/ Das gantz vollkommene Jahr Nach ...**

Allen so wohl Geist- als Weltlichen Stands Christliebenden Seelen ...  
dienlich

**Suffren, Jean**

**Cöllen, 1687**

Der 2. Artickel. Wie nothwendig es sey/ daß man seine Werck in Gott thue

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48004](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48004)

## Der 2. Artikel.

Wie nothwendig es sey/ daß man  
seine Werck in Gott thue.

**S** Er Saamen und die Frucht vergleichen sich allezeit etlicher massen. Dieweil nun in Erweckung unsers letzten Ziels/ zu welchem wir erschaffen seynd/ unsere Werck und unser thun/ gleich wie der .H. Bernardus Seim. 15. ad Cleric. sagt/ (non transeunt opera nostra, sed velut aeternitatis / emina jaciuntur) gleichsam als ein Saam ist/ auß welchem das ewige Leben/ gleich wie eine Frucht/ erwachset; also wil vonnöhten seyn/ daß unsere Werck sich etlicher massen mit der seligen Ewigkeit vergleichen/ und ubereins kommen. Daher müssen wir wissen/ (dieweil die Gnad der erste und fürnembste Saam der ewigen Seeligkeit) daß auß keinem Werck das ewige Leben erwachsen könne/ es sey dan/ daß es in der Gnad und Liebe (welche alles thun/ und alle Werck zu einem Saamen / auß welchem das ewige Leben erwachset / zu machen pflegt) vollbracht werde/ und in Gott geschehe; dan wie ich im vorigen Artikel dargethan/ so ist eine fromme Seel durch die Gnad und Liebe in Gott.

Der .H. Apostel Paulus in dem ersten Schreiben an die Corinthher redt trefflich wohl auß unser Fürhaben; dan nach dem er die Tugendt der Liebe sonderlich gelobt/ ihre Fürtrefflichkeit erwiesen/ allen anderen vorgezogen/ und solcher Gestalt dargethan hatte/ wie dieselbige dem Menschen so hoch vonnöhten/ fängt er an von vielen und unterschiedlichen Sachen zu reden/ die man gar hoch pflegt zu schetzen/ ja von vielen demnassen groß und herlich/ (dem blossen außserlichem falschen Schein nach) gehalten werden / als wan man durch dieselbige gleichsam unfehlbar / die selige Ewigkeit erlangen müste. Aber wan man die Sach recht beym

Liecht besehen/ und fleißiger nach der Regel der Göttlichen Wahrheit erforschen wil / so befindet sich/ daß sie ganz und gar nicht dienen das ewige Leben zu erlangen/ es sey dan/ daß sie in Gott gethan werden/ die Ursach ist/ dieweil sie nicht in der Liebe/ noch in der Gnad Gottes geschehen seynd. Gemelter .H. Paulus theilet solche Sachen und Werck/ die so hoch geschetzet werden/ sonderlich in vier theil. Die erste stellet er in den Worten und in der Zung; die andere im Verstand/ und in der Wissenschaft; die dritte in den Übungen der Andacht und Wercken der Barmherzigkeit; die vierte im Leyden.

Von dem/ was den Mundt und die Wort belangt/ schreibt er in dem 3. Cap. des ersten Schreibens an die Corinthher also: **Wan ich schon besser und zierlicher reden könnte als alle Menschen/ ja wan ich schon wie ein Engel Gottes reden sollte / so ist mir doch solches/ wan es nicht in Gott durch die Liebe geschieht/ wan solche Wort nicht in Gott durch die Liebe geredt werden/ nichts nutz/ es gilt eben so viel / als der Schall und Klang eines Glöckleins/ oder messenes Geschütz.** Von dem/ was den Verstand und die Wissenschaft betrifft/ fährt er weiter fort/ und sagt: **Wan ich schon die Gnad aller Propheceyungen hette/ und die Heimlichkeit aller Herzen erkennete / wan ich schon die Offenbahrung und Erkantnus aller Geheimnissen des Glaubens/ und alle Wissenschaft hette; wan ich schon den höchsten und stärckesten Glauben hette/ also daß ich in meine Glauben Berg versetzen könnte / so bin ich doch so viel als nichts/ es sey dan/ daß ich die Liebe Gottes hab/ daß ich in der Gnad Gottes seys alles was ich thun werde / hilfft mir nichts die ewige Seeligkeit zu erlangen/ es sey dan/ daß es in Gott und in der Liebe gethan werde.** Von dem/ was die Werck der Barmherzigkeit und Andacht angehet/ folgt weiter: **Wan ich all mein Hab und Gut zur Erhaltung und Nahrung der Armen hergeben würde /**  
wan



man die armen Häuser bauen / Klausen und Klöster aufrichten und bereythen sollte / ohne welche so ist mir solches alles vergebens. Endlich vom Leyden beschliesst er also: **Wan ich mir schon die allergrösste Marter und Pein würde lassen anthun / wan ich mich lebendig würd verbrennen lassen / so würd mir solches im geringsten nicht behülfflich seyn / wosfern ich die Liebe nicht haben wer-**

**de.** Auf gemelten Worten des H. Pauli siehe zu Augencheinlich / wie alles / was mit in Gott und in der Liebe geschieht / nichts werth ist / und uns so viel zu ewigen Seligkeit befordert / als nichts. Dieweil nun under dem Saamen und under der Frucht / eine Gleichmässigkeit erfunden wird / also muß auch under den Verdiensten oder verdienlichen Wercken / und der Vergeltung eine gleichheit seyn: dan die Gnad ist nicht allein ein Saam / auß welcher das ewige Leben erwachset / sondern ein Saam und Ursprung der Verdiensten / oder Wercken / welche für ihren Nutz und Frucht die Vergeltung des ewigen Lebens haben.

Gleich wie der Salamander / so bald er die Wurzel eines fruchtbaren Baums berührt / nicht allein die Wurzel selbst / sondern auch die Frucht / so am selben Baum wachset / vergetzt: eben also thut eine Todt-Sünd / welche der Gnad ganz zuwider / und ärgste Feindin ist. Das sie nicht allein verursacht / daß eine Seel nicht mehr in Gott ist / wie sie zuvor war / sondern daß sie die Sünd begiebt: item daß sie sterben und dem sie ihr das Leben der Gnad und der Liebe benimmt: sondern sie macht / daß all ihr thün und alle ihre Werck / welche gleichsam Früchten der Gnaden seynd / zu nichts werden und nutzlos seyn.

Übermahl gleich wie im Todten Meer / wie die umge / so von den Wässern schrieben / davon kein durchaus keine Fisch seyn / noch leben können / wie auch keine Vogel sich in der gegend halten / viel weniger ihre Nester machen /

und statts einen unleidlichen Gestank von sich gibt / welcher Menschen und Thier verderbet: also hat es auch eine Beschaffenheit mit einer Seel / welche nit mehr in Gott / sondern von ihm / als von ihrem Leben abgesondert ist. dan all ihr thun / alle ihre Werck / sie seyen so fürtrefflich wie sie wollen / als Almosen geben / als die Marter aufstehen / und dergleichen mehr / seynd tod / und dienen nichts das ewige Leben zu erlangen. Die heilige Engeln / welche sonst unser Gebett und gute Werck vor das Angesicht Gottes zu tragen pflegen / nehmen sich ihrer nicht an / dieweil sie vor Gott und seinen Engeln einen bösen Geruch geben. Von solchen Seelen oder Menschen sagt der Weiseman am 3. Capittel also: Ihre Hoffnung ist eitel und unglücklich / ihre Arbeit ist vergeblich und ohne Frucht / ihre Werck seynd unnützlich. Eben desgleichen sagt der Prophet David im 11. Psal. da er spricht: Die Gortlosen gehen umb / und wandeln in der Künde. Sie seynd gleich den Pferden / welche in einer Ross-Mühlen den ganzen Tag umgehen / schwere Arbeit und Mühe haben / und doch nimmer auß ihrem Kreis kommen / am Abend seynd sie eben am selbigen Ort / da sie des Morgens anfiengen.

Eben also gehet es mit dem Menschen / welcher nit in Gott ist / welcher seine Sachen nit in Gott thut. Er understeht sich und meynt viel zu thun / viel zu sagen und zu gedennen: welches alles / wosfern er in Gott und alles an ihm thet / gar nützlich were / die selige Ewigkeit zu erkennen: aber dieweil er nicht in Gott / und solches nit in Gott geschieht / also gehet er nit fort wie er vermeinet / sondern zu rück / und kan gar wohl mit dem H. Yetro sagen / wie bey dem H. Luca am fünfften geschrieben: **Wir haben die ganze lange Nacht viel Mühe und Arbeit gehabt / aber durchaus nichts gefangen: Er ist mehr befügt als der Proph. Isaias am 49 sich zu beklagen und zu sprechen: Ich hab vergeblich gearbeitet / ich hab mich unnützlich**

P.  
J. SuffrenVolum. I  
Paris I.



licher Weiß abgemattet. Die heilige Schrift/ im Buch Genesis am 4. Cap. zeigt an/ das Gott erstlich den Abel / und darnach sein Opfer angesehen habe; dan gleich wie der H. Gregorius 22. Moralium cap. 8. schreibt. Ex dantis corde id quod datur accipitur, so gefält die Gab und das Geschenk Gott/ nach dem ihm das Herz/ dessen so es gibt/ gefällig ist: gefält Gott das Herz nit / so ist ihm auch die Gab unwerth. Daher am 34. Cap. des Buchs Ecclesiast. geschrieben wird: Der allerhöchste hat kein Gefallen an dem Opfer und Gaben der Gottlosen. Es ist wohl in acht zu nehmen was der Prophet Isaias am 1. und am 58. Cap. sagt: Alles geopffers/ alles Rauchwerck / mit welchem man Gott zu dienen/ und ihm zu huldigen vermennet/ das Gebett/ welches von Morgen bis in die Nacht wehret/ das Fasten mit welchem der Leib abgemattet wird/ das härin Kleid / die Aschen/ welche zum Anzeigen der Buß gebraucht werden / und der gleichen Werck mehr/ würden von dem ewigen Gott verworffen; dan dieweil diejenige welche solche Werck theten/ und solche Opfer brachten/ nit in der Gnad Gottes waren/ also wolte Gott auch ihr Opfer nit annehmen. Wiltu neben jetzt gegebener Ursach/ dasz sich nemblich die Frucht mit dem Saamen / und die Verdiensten oder Werck mit ihrem Anfang vergleichen sollen / und dasz die Gnad Gottes gleichsam ein Saam der Glory und Herzlichkeit / und der Anfang aller Wahrheit sey/ noch andere Ursachen haben; so bedenk was der Heydnische und tieffsinnige Weltweise Aristoteles sagt: Operari sequitur esse. dasz ist / dasz sich das Werck mit seinem Anfänger und Urheber vergleiche/ und demselbigen folge. Dasz thun und die Werck/ so von einem unvernünftigen Thier geschehen und herkommen/ können nit vernünftig seyn / oder nach der Vernunft hergehen. dieweil die Seel der Thieren keine Vernunft haben/ wie die Seel der Menschen. Die Baum/ Pflanzen/ Kräuter/ und ander

Erd-Grüß / haben keine Sinn/ silsehen/ hören und fühlen nit/ dieweil sie keine empfindliche Seelen haben wie die Thier; dieweil aber die Gnad und die Liebe/ einer Christlichen Seelen/ ein ubernatürliches Wesen gibt/ und fähig macht des Himlischen Erbtheils; also kan sie durch ihr thun und ihre Werck/ so von ihr herkommen/ die selige Ewigkeit erlangen; und hergegen/ wo solche Gnad und Liebe mangelt/ da kan kein thun/ kein Werck fug und recht haben zum ewigen Leben / und seynd ganz untauglich zur seligen Ewigkeit. Zu dem so pflegt man keinen Gefallen am thun und an den Wercken unsers Feinds zu haben/ man halt sie für nichts: wer aber durch die Gnad und Liebe nit in Gott ist/ der ist ungeweißlet sein Feind / darumb/ wie ist es möglich dasz er Gott in seinen thun und in seinen Wercken gefalle? dasz er einen Ruß darauß habe/ und dasz er mit allem was er thut / die Seeligkeit zu hoffen oder zu erwarten habe/ sein thun und wercke seyen so groß und firtrefflich als sie immer wöllen: hergegen aber twodiese Gnad und Liebe / welche eine Christliche Seel zu einer Freundin/ zu einer Braut und Tochter Gottes macht / sich befindet/ da wird alles / was auß gemelter Gnad und Liebe/ als auß einem Saamen und Ursprung herkommet/ in Gott geredt und gethan/ es sey so schlecht und gering wie es wölle/ wan schon nur allein ein Trunck kaltes Wassers einem Armen gegeben würde / und daher wird es von Gott vergolten / und würdig gesehest das ewige Leben dadurch zu verdienen.

Die schöne Hester / wie wir in heiliger Schrift lesen/ war von geringem herkommen/ aber nach dem sie Assuerus König in Persien zu seinem Ehgemahl angenommen/ wurden alle die Kinder/ welche sie dem König gebären thete/ eines hohen und Königlich herkommens/ und wahre Erben seines Reichs. Ehedie Keyserin Eudoria mit dem Keyser Arcadio vermähler wurde/ dörfte sie im geringsten nit gedencen / dasz ihre Kinder zum Keyserthum kommen



## Der dritte Artickel.

Auff was Weis und Gestalt ei-  
ner in diesem ersten Mittel/ alle seine  
Werck in Gott thun/ sich üben/  
und ins Werck richten  
solle.

**I**n gegenwertigem Artickel will ich für-  
nehmlich zwo Weis und zwo Anleitung  
an die Hand geben.

Die erste / daß sich eine Christliche Seel/  
welche mit vergeblich arbeiten will / immerdar  
und statts beflisse/ sich in der Gnad Gottes zu  
halten / welche ihr durch den Brauch und  
Nießung der heiligen Sacramenten mitge-  
theilt wird: mit allem auß Kraft und Vorbe-  
reitung/welche der jenige so die heilige Sacra-  
menten gebraucht und genießet / seines theils  
beybringer; sondern auch auß Kraft der Ein-  
sagung selbstien / da Gott seines theils also zu  
sagen ohn unser zuthun gewölt/ daß wir seiner  
Verdiensten theilhaftig seyn sollten. Wan dar-  
um eine Christliche Seel eine so edle/ und köst-  
lich Gnad empfangen hat/ und warhafftig in  
Gott/ und Gott in ihr/ alsdan soll all ihr Fleis  
und Sorg dahin gehen / daß sie solchen köstli-  
chen und reichen Schatz wohl/ ja sorgfältiger  
als ihr eigen Herz verwahre. Der Weiseman  
sagt am 4. Capittel/ verwahre dein Herz  
mit höchstem Fleis/ dan dein Leben  
vom selbigen herkommet. Ich aber sage  
verwahre solche Gnad mit allem möglichen  
Fleis/ dan in der selben dein gegenwertiges und  
dein künftiges Leben bestehet. Sonderlich aber  
soll sie solchen Schatz darumb desto fleißiger  
bewahren; diereil sie denselben/ wie der H. A-  
postel Paulus sagt / in einem irdenen Gefäß  
tragt/ welches leichtlich zerbrochen wird/ des-  
wegen siehe alle Todsünd/ welche allein dig  
Geschir zerbrechen und diesen köstlichen Bal-  
sam

P.  
J. SuffrenVolum. I  
Part. I.

kommen würden / dan sie war eines schlechten  
Standes; aber als sie mit gemeltem Arcadio  
vermählet / hatten alle ihre Kinder/welche sie  
ihm gebur Zug und Recht zum Keyserthumb/  
und waren rechte Erben desselbigen Eben daß  
man man von dem thun/und von den Wer-  
cken des Menschen sagen / sie seyen gleich  
schlecht/ gering/ oder auch groß üd fürtrefflich;  
dan man man bloßlich ansehen will daß sie al-  
len von einem Menschen herkommen / so ist  
genug / daß sie weder Zug noch Recht haben  
an der ewigen Seeligkeit/ und daß man durch  
sie darob auß nit daß Himmlische Königreich  
erben möge; wan man aber bedencken will/  
daß sie nit bloßlich von einem Menschen/ son-  
dern von einem Menschen der in der Gnad  
Gottes ist / und durch dieselbige / geistlicher  
Weis/ gleichsam mit Gott vermählet wird/  
und also auß solcher Vermählung / und mit-  
wirkung herkommen; alsdan haben solche  
Werck einen Anspruch und Recht zu dem  
Himmlischen und Ewigen Reich Gottes: daher  
sagt der H. Apostel Paulus/ Non ego, sed gra-  
tia Dei mecum. **N**it ich / sondern die  
Gnad Gottes und ich. 1. Corinth. 15. Hie-  
rauß ist meines erachtens hell und klar/ daß ei-  
ne fromme Seel / welche nach ihrem Heyl  
verlangt / ihre Zeit wohl und nüglich anlegen/  
und mit ihrem thun und Gottseligen Wer-  
cken zu der seeligen Ewigkeit gelangen will/  
nothwendiger Weis alle ihre Werck in Gott  
thun müsse / und sicherlich dafür halten/ daß  
alles was außserhalb Gott / und seiner Gnad  
geschicht/ gar nit zu der Seeligkeit dien-  
lich und behülfflich seyn  
werde.